

# Projektdarstellung MY LIFE – MY STYLE – MY FUTURE

## Nachhaltige Lebensstile und jugendliche Lebenswirklichkeiten

Im Projekt „MY LIFE – MY STYLE – MY FUTURE“ untersuchen SchülerInnen zweier 6. Klassen der Wiener Schulen AHS Rahlgasse und BRG Marchettigasse, ihre eigenen Lebensstile und die Lebensstile anderer Jugendlicher an ihren Schulen. Sie erforschen, was im öffentlichen Diskurs und in der Nachhaltigkeitsforschung unter nachhaltigen Lebensstilen verstanden wird und prüfen ihre eigenen Lebensstile auf deren Zukunftsfähigkeit. Darüber hinaus schaffen die Jugendlichen auf Basis der eigenen Forschungsergebnisse Handlungsfelder, in denen sie ihre Lebensstile nachhaltiger gestalten. Sie kommunizieren ihre Erkenntnisse mit ihren eigenen Ausdrucksmitteln an SchülerInnen ihres Alters, an die wissenschaftliche Gemeinschaft und über Web 2.0 Medien an die Öffentlichkeit.



Die theoretischen Grundlagen für das Projekt bilden aktuelle sozialwissenschaftliche Forschungserkenntnisse zu nachhaltigen Lebensstilen und zielgruppenspezifischer Nachhaltigkeitskommunikation. Das Projekt basiert zum Großteil auf Methoden der empirischen Sozialforschung (Fragebogenentwicklung, Datenerhebung und -auswertung, Fokusgruppen, Gruppendiskussionen, Mind Mapping, Tagebuchführung, teilnehmende Beobachtung, Literatur- und Medienrecherchen, etc.) und zu einem kleineren Teil auf ökologischen Methoden (Ökologischer Fußabdruck, Carbon Footprint) in einem interdisziplinären thematischen Kontext. Die Methoden werden in Abstimmung mit den SchülerInnen und LehrerInnen an den Unterricht angepasst und weiterentwickelt. Die jugendlichen ForscherInnen erheben empirische Daten und können zugleich praktische Veränderungen in ihrem sozialen Umfeld bewirken.



Das Projekt liefert wichtige Erkenntnisse zu jugendlichen Lebensstilen und der Relevanz von Nachhaltigkeit für jugendliche Lebenswirklichkeiten. Es zeigt auf, in welchen Handlungsfeldern Jugendliche soziale und ökologische Verantwortung übernehmen wollen und welche neuen Symbole, Bilder und Medien die Nachhaltigkeitskommunikation braucht, wenn sie Jugendliche erreichen will.

### Hauptziele

1. Das Erforschen des eigenen Lebensstils bzw. der Lebensstile anderer Jugendlicher und der Ausdrucksmittel (Sprache, Musik, stilrelevante Produkte, Konsum von neuen Medien, Technologien etc.), über die Jugendliche ihre Lebensstile kommunizieren
2. Das Aneignen von Wissen über nachhaltige Lebensstile, die Bewusstseins-schaffung für die Relevanz von Nachhaltigkeit für die eigene Zukunft, sowie das Verknüpfen von Nachhaltigkeitsansprüchen mit der eigenen Lebenswirklichkeit

3. Das Schaffen von Handlungsfeldern durch die jugendlichen ForscherInnen, in denen Lebensstile von Jugendlichen nachhaltiger gestaltet werden, sowie die Kommunikation dieser Handlungsfelder in eigenen, altersgerechten Ausdrucksformen und über neue Medien

### Projektleitende Einrichtung

Österreichisches Institut für Nachhaltige Entwicklung, ÖIN e.V.  
Projektleitung: Dr.<sup>in</sup> Anja Christanell  
Kontakt: [anja.christanell@oin.at](mailto:anja.christanell@oin.at)

### Wissenschaftlicher Partner

- Wirtschaftsuniversität Wien, Institut für Soziologie und empirische Sozialforschung

### Partner aus Wirtschaft und Gesellschaft

- Verein für Innovation–Bildung–Forschung IBF, Wien
- AfricAvenir – Fondation pour la Renaissance Africaine, le Développement, la Coopération Internationale et la Paix, Douala, Kamerun

### Beteiligte Schulen

- BRG Marchettigasse, Wien
- AHS Rahlgasse, Wien
- Collège du Levant, Bonabéri, Douala, Kamerun
- Osaka Jogakuin College, Osaka, Japan

**Laufzeit:** 01. 09. 2009 – 31.10. 2010

## Vergleich der Daten der österreichischen Schulen und der befragten Klassen in Kamerun

Im Rahmen des Projekts wurden die Fragebögen, die die österreichischen SchülerInnen erstellt und ausgefüllt haben, in adaptierter Form auch nach Kamerun (Douala) und nach Japan (Osaka) geschickt. Damit sollte auch ein interkultureller Vergleich ermöglicht werden: In welcher Hinsicht unterscheiden sich die Einstellungen und Lebensweisen afrikanischer und japanischer Jugendlicher von denen der österreichischen SchülerInnen?



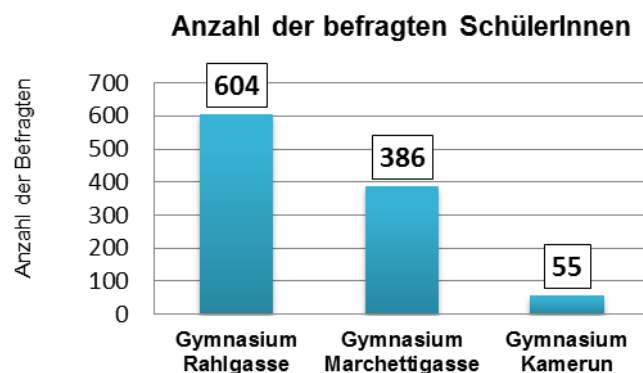
Das Collège du Levant in Bonabéri in Douala ist Partnerschule des BRG Marchettigasse. Die Fondation AfricAvenir unterstützte die SchülerInnen bei der Erhebung und die Geographielehrerin Ingeborg Mautner übergab den von der Klasse 6A in Französisch übersetzten Fragebogen persönlich den afrikanischen SchülerInnen. Die Verbindung zur japanischen Schule in Osaka besteht über eine Schülerin der AHS Rahlgasse, die sich dort derzeit auf SchülerInnenaustausch befindet und den Fragebogen in ihrer japanischen Klasse verteilte. Übersetzt wurde der nach Osaka gesandte Fragebogen von einer anderen Schülerin der AHS Rahlgasse, deren Eltern aus Japan stammen. Die japanischen Daten werden derzeit ausgewertet.

Beide Klassen haben sich auch in verschiedenen Unterrichtsfächern mit Lebensstilen von Jugendlichen in anderen Ländern (v.a. Kamerun, Japan, England, China) auseinandergesetzt. In der Klasse 6A des BRG Marchettigasse wurde im Sommersemester 2010 von den Lehrerinnen Ingeborg Mautner und Bettina Girschick ein Kameruntag veranstaltet, an dem auf interaktive und multimediale Weise Einblicke in Lebenswirklichkeiten afrikanischer Jugendlicher, afrikanische Dichtung und in afrikaspezifische Themen (z.B. Kolonialismus, Edelhölzer aus tropischen Wäldern, Tschad-Kamerun-Ölpipeline, die VR China in Afrika, afrikanische Spiritualität u.a.) gegeben wurden. Mit der Methode des „World Café“ wurden – angeregt durch interessierte Fragen der SchülerInnen aus Kamerun an die Wiener SchülerInnen – Themen wie jugendliche Sexualität, Rassismus, Werte und Religionen kritisch hinterfragt und leidenschaftlich diskutiert.



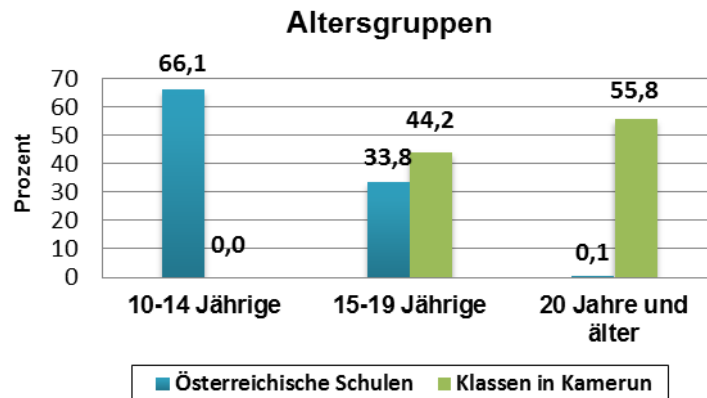
Diese Fragen der Kameruner SchülerInnen und die Antworten darauf werden im nächsten Kapitel dieses Berichts dargestellt, nun werden exemplarisch die interessantesten Ergebnisse der quantitativen Erhebung präsentiert.

Die **Anzahl der befragten SchülerInnen** ist je nach Schule verschieden. Im Gymnasium Rahlgasse wurden 604 SchülerInnen interviewt, im Gymnasium Marchettigasse 386 und in der Partnerschule des BRG Marchettigasse – dem Collège du Levant in Bonabéri in Douala (Kamerun) – 55 SchülerInnen. (Tabelle 1)



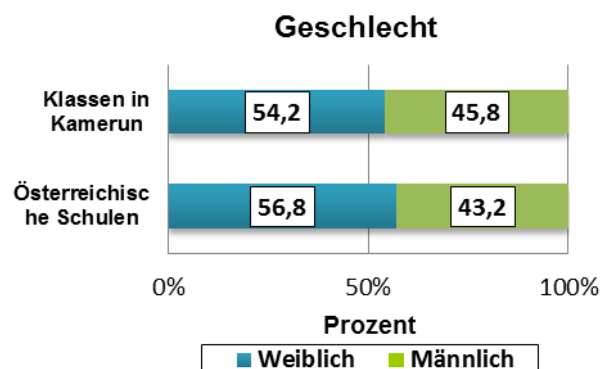
Die AHS Rahlgasse besuchen mehr SchülerInnen als das BRG Marchettigasse, daher auch die Unterschiede im Umfang des Samples. Insgesamt wurden in österreichischen Schulen also 990 Personen interviewt.

In Douala wurden Abiturklassen befragt, die Daten sind daher nicht repräsentativ das ganze Collège du Levant, sondern nur für die befragten Klassen – im Gegensatz zu den Erhebungen in Österreich, die jeweils in der ganzen Schule durchgeführt wurden.

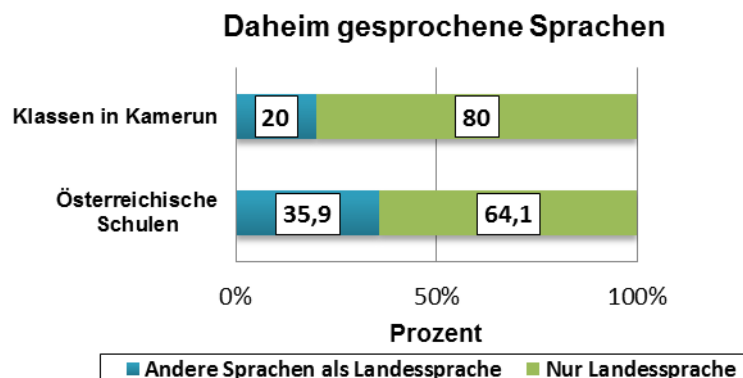


Die befragten Jugendlichen in Kamerun sind mehrheitlich älter als die österreichischen Interviewten. Dies liegt einerseits daran, dass die befragten Klassen wie erwähnt Abiturklassen sind, andererseits aber auch daran, dass SchülerInnen in Kamerun oft länger zur Schule gehen (müssen), da viele, um das Schulgeld bezahlen zu können, eine Zeit lang arbeiten gehen müssen um das Geld dafür anzusparen. Aus diesen Gründen sind im Sample aus Kamerun keine 10-14 Jährigen enthalten, dafür aber 24 Personen (55,8% der Kameruner Befragten), die 20 Jahre alt oder älter sind, der/die älteste Befragte ist 32 Jahre alt. Im österreichischen Sample ist hingegen nur eine Person enthalten, die 20 Jahre alt ist.

Aufgrund dieser Altersunterschiede wurde die vergleichende interkulturelle Analyse nur mit den Daten älterer österreichischer Befragter durchgeführt, also Personen, die 15 Jahre alt oder älter sind. Alle folgenden Analysen beziehen sich auf den **Vergleich** der Antworten der **340 österreichischen Befragten, die älter als 15 sind**, mit denen der **55 Kameruner Befragten**.



Die Befragten unterscheiden sich hinsichtlich der Verteilung des Geschlechts nicht stark voneinander. In beiden Schulen waren etwas mehr Mädchen unter den Befragten, 54,2% in den Kameruner Klassen und 56,8% in den österreichischen Schulen.



Unterschiede zeigen sich bei der Frage nach den **daheim gesprochenen Sprachen**. Während 20% der Kameruner Befragten eine andere Sprache als die offiziellen Landessprachen Französisch und/oder Englisch daheim sprechen, sprechen ca. 36% der österreichischen Interviewten daheim eine andere Sprache als Deutsch. Im Collège du Levant wird der Unterricht auf Französisch abgehalten.

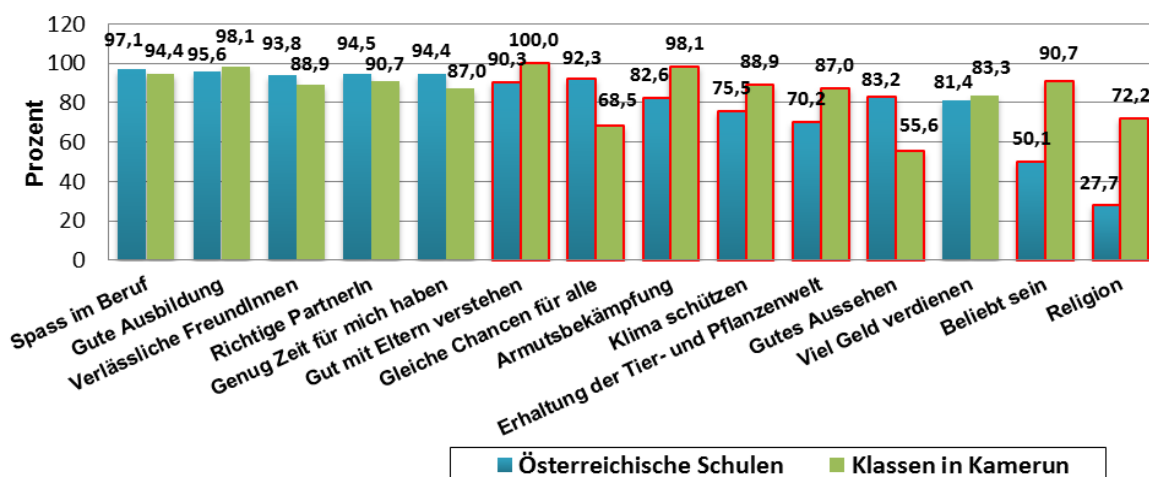
Die Angabe, dass man daheim eine andere Sprache als Deutsch spreche, wurde bei den österreichischen Befragten als ein Indikator dafür gewertet, dass ein **Migrationshintergrund** vorliegt. Die größte Gruppe an ZuwanderInnen in Österreich ist aus Deutschland, danach folgen Serbien bzw. Montenegro und Türkei. Aufgrund der verschiedenen Migrationswellen gibt es in Wien einige Jugendliche mit Migrationshintergrund, von denen viele – vor allem Jugendliche der ersten oder zweiten Generation – daheim eine andere Sprache als Deutsch sprechen. Daher kann man von der zuhause gesprochenen Sprache auch auf das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds schließen (Menschen mit deutschem Migrationshintergrund können so jedoch nicht erfasst werden).

Diese Interpretation der daheim gesprochenen Sprache als Indikator für einen Migrationshintergrund ist für Kamerun wahrscheinlich nicht plausibel. Die Tatsache, dass in der Schule oder auf Behörden Französisch bzw. Englisch gesprochen wird, ist ein Erbe des Kolonialismus. Laut recherchierten Daten sprechen jedoch etwa 40% der Gesamtbevölkerung in Kamerun Bantusprachen, über 20% Sudan- und Az-Sande-Sprachen und der Rest der Bevölkerung spricht die Sprachen der Semibantu.<sup>1</sup> Es könnte also sein, dass der tatsächliche Anteil an SchülerInnen, die daheim eine andere Sprache als Englisch oder Französisch spricht, höher als 20% ist.

## Einstellungen

In manchen Einstellungen wurden sehr starke Unterschiede in den Antworten der Kameruner und der österreichischen Befragten deutlich. Die bei weitem größte Differenz in den Einstellungen gab es bezüglich der Einschätzung der Wichtigkeit von **Religion**: während nur 27,7% der österreichischen Jugendlichen diese sehr oder eher wichtig finden, gilt dies für 72,2% der Kameruner Befragten, also für deutlich mehr als doppelt so viele Jugendliche.

**Einstellungen: Sehr/eher wichtig sind den SchülerInnen...**



Besonders christliche Kirchen und Neukirchen sind in Kamerun sehr aktiv in der Anwerbung neuer Gläubiger, die Identifikation mit den jeweiligen Glaubenslehren ist meist hoch bzw. fließen diese stark in die Gestaltung des Alltagslebens mit ein. Die meisten Jugendlichen in Österreich werden hingegen nicht sehr religiös erzogen, die christlichen Religionsgemeinschaften, vor allem die katholische, verzeichnen in den letzten Jahren immer mehr Austritte. Außerdem gibt es eine vorgeschriebene Trennung von Kirche und Staat – das bedeutet z.B., dass es in der Schule zwar Religionsunterricht gibt, dieser aber nicht besucht werden muss und dass LehrerInnen die SchülerInnen hier nicht

<sup>1</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Kamerun#Sprachen>



beeinflussen dürfen. Die Religion hat auf das Privatleben der meisten Menschen nur mehr relativ wenig Einfluss. Die meisten Jugendlichen vertreten – auch wenn sie selbst religiös sind – eine säkulare bzw. anderen Religionen gegenüber tolerante Einstellung. Die Daten der österreichischen SchülerInnen zeigten jedoch auch einen Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Religion: befragte Jugendliche mit Migrationshintergrund tendieren dazu Religion wichtiger zu finden als SchülerInnen ohne Migrationshintergrund.

Fast genauso große Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Wichtigkeit von „**beliebt Sein**“: Fast alle Kameruner SchülerInnen (90,7%) finden dies wichtig, jedoch nur die Hälfte der österreichischen Befragten. Hier könnte eine Rolle spielen, dass „beliebt sein“ eine leicht negative Bedeutung im Deutschen haben kann, im Sinne von „bewundert werden“ und einer hohen sozialen Stellung z.B. in der Klasse. Vor allem der *Wunsch* beliebt sein zu *wollen* könnte mit einem verzweifelten Bemühen um Anerkennung assoziiert werden. Der im Kameruner Fragebogen verwendete Ausdruck „être aimé“ bedeutet auch eher „gemocht werden“ als „beliebt sein“. Es ist wahrscheinlich davon auszugehen, dass es den meisten Jugendlichen beider Länder wichtig ist, in der einen oder anderen Form sozial integriert und anerkannt zu sein.

Auf Unterschiede im kulturellen Kontext, in dem die Jugendlichen beider Länder aufwachsen, könnte neben der Wichtigkeit von Religion auch die verschiedene Bewertung der Wichtigkeit des „**guten Aussehens**“ hinweisen: Dieses ist den Kameruner Befragten deutlich unwichtiger als den österreichischen (55,6% gegenüber 83,2%, also 1/3 Unterschied). Auch eine negativere Konnotation (im Sinn von Eitelkeit) könnte bei den afrikanischen Jugendlichen hier eine Rolle spielen.

Auffällig ist außerdem, dass *alle* Kameruner Befragten angegeben haben, dass es ihnen sehr oder eher wichtig sei, sich mit den **Eltern gut zu verstehen**; was möglicherweise durch den höheren Stellenwert der Gemeinschaft in Relation zum Individuum im afrikanischen Wertesystem zu erklären sein könnte. Der Wert ist mit 90,3% bei den österreichischen Befragten niedriger, jedoch auch relativ hoch.

Auch hinsichtlich der Einschätzung der **Wichtigkeit sozialer und ökologischer Anliegen** wie „*Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt*“, „*Armutsbekämpfung*“ und „*Klimaschutz*“ zeigen sich unterschiedliche Einschätzungen, wobei den Kameruner Befragten diese Themen wichtiger sind als den österreichischen Befragten (Differenzen zwischen 13 und 17%). Zwischen 70 und 82% der österreichischen Befragten gaben an, diese Dinge wichtig zu finden, bei den Kameruner Befragten zwischen 87 und 98%. Bei Letzteren scheint das Bewusstsein über die Folgen sozialer und ökologischer Ungleichheit stärker ausgeprägt zu sein - eventuell auch aufgrund stärkerer eigener Betroffenheit. Ökologische Themen werden von Jugendlichen beider Länder als etwas weniger wichtig bewertet als soziale.

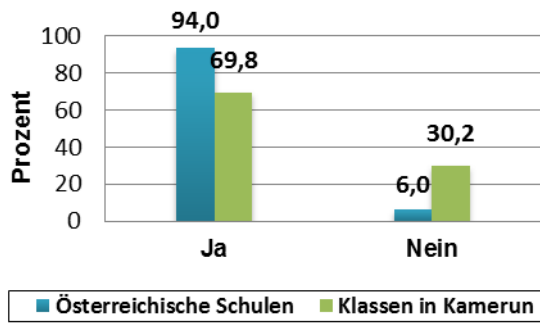
Dennoch gibt es hier eine interessante Ausnahme: Die Wichtigkeit „*gleicher Chancen für alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft*“ wurde von Kameruner Jugendlichen im Vergleich mit den österreichischen SchülerInnen als deutlich geringer eingeschätzt (23,8% Differenz bzw. 92,3% gegenüber 68,3%). Dies könnte mit dem in Österreich bzw. in Europa im Vergleich zu Afrika wahrscheinlich sehr unterschiedlichen Diskurs rund um die Gleichstellung von Menschen unterschiedlicher sozialer und/oder kultureller Herkunft zu tun haben und der damit einher gehenden höheren Sensibilisierung in Bezug auf das Thema. Möglicherweise ist es aber auch Ausdruck einer gewissen Resignation über die unveränderlich erscheinende Tatsache tagtäglich real spürbarer globaler Disparitäten in afrikanischen Lebensumwelten.

## Konsum

Zum Themenblock Konsum wurden im Fragebogen mehrere Fragen gestellt, exemplarisch hier die interessantesten Ergebnisse. Fast alle österreichischen Befragten erhalten Taschengeld (94%), jedoch nur ca. 70% der Kameruner SchülerInnen.

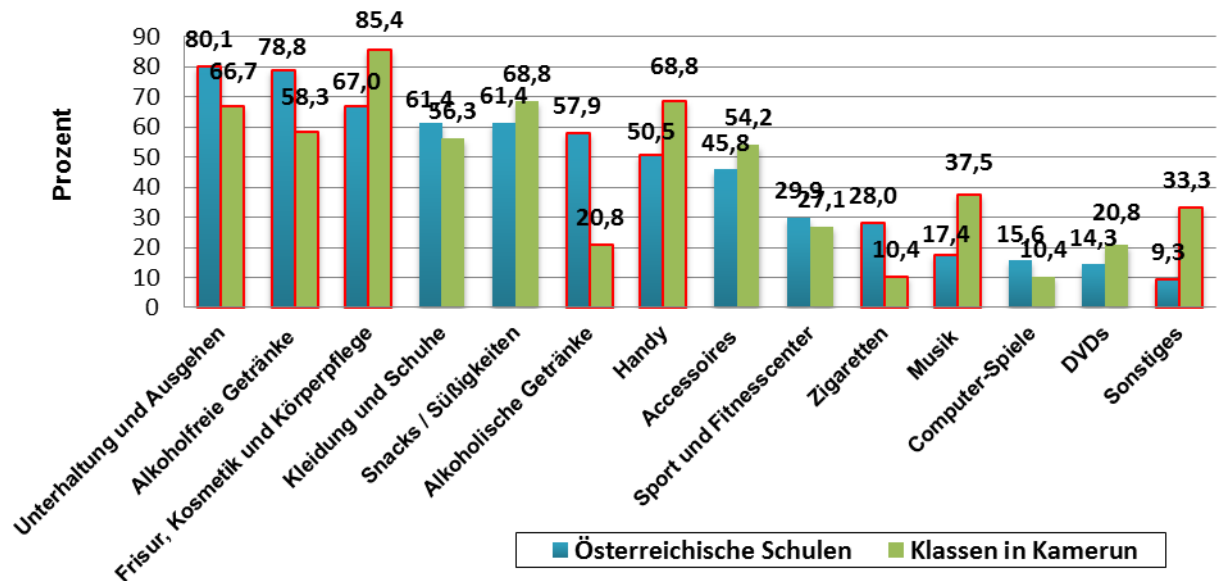
Dies hat vermutlich mehrere Gründe: das höhere Alter, der höhere Anteil an (nebenbei oder zwischendurch) Berufstätigen der Kameruner SchülerInnen und wahrscheinlich auch ganz prinzipielle Unterschiede in der sozioökonomischen Lage bzw. der Konzeption von Jugend in den beiden Ländern (für letzte Erklärungen spricht auch, dass auch Kameruner SchülerInnen, die zwischen 15 und 19 Jahre alt sind – also exakt dem Alter der österreichischen SchülerInnen entsprechen – wesentlich seltener Taschengeld erhalten).

## Erhalt von Taschengeld



Wie in der Grafik unten an den vielen rot markierten Balken ersichtlich, gibt es große Unterschiede zwischen den Jugendlichen bezüglich der Produkte und Aktivitäten, für die sie im Monat generell Geld ausgeben. Die österreichischen Befragten geben häufiger Geld für alkoholische Getränke (37,1% Differenz zu den Kameruner Jugendlichen), alkoholfreie Getränke (20,5%), Zigaretten (17,6%) und Unterhaltung und Ausgehen (13,4%) aus. Die Kameruner SchülerInnen tätigen hingegen häufiger Ausgaben für Frisur, Kosmetik und Körperpflege (18,4% Differenz), Musik (20,1%), Handy (18,3%) und Sonstiges (24%). Unter „Sonstiges“ könnte evt. das in Österreich nicht übliche, relativ hohe Schulgeld im Collège du Levant fallen.

## Wofür geben SchülerInnen pro Monat generell Geld aus?

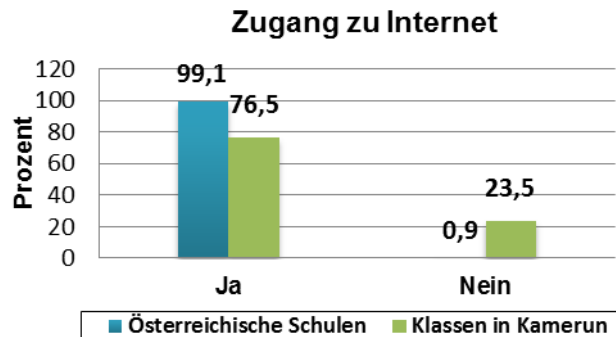


Vor allem unter älteren Jugendlichen in Österreich ist es relativ verbreitet Alkohol zu trinken bzw. Zigaretten zu rauchen (dies wird oft als „erwachsenes“ bzw. „cooles“ Verhalten interpretiert)<sup>2</sup>. In Bezug auf das Rauchen von Zigaretten gibt es jedoch verstärkt Anstrengungen, den Konsum aufgrund der oft negativen gesundheitlichen Effekte im öffentlichen Leben einzuschränken. Laut Erfahrungsbericht von Mag. Mautner scheint das Handy ein Statussymbol bei den Jugendlichen in Kamerun zu sein, wobei meist über Wertkarten telefoniert wird. Musik sei allgegenwärtig, jeder tanzt, vom Kleinkind bis zum Greis. Man sehe hingegen kaum Menschen, die rauchen.

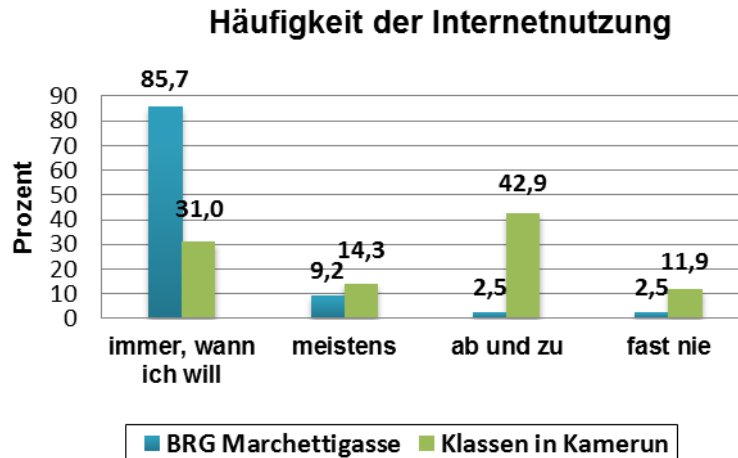
<sup>2</sup> Laut einer auf Österreich bezogenen Studie haben 57% der 16-19-Jährigen schon einmal Alkohol konsumiert. In: Uhl et al (2001): „Handbuch Alkohol – Österreich: Zahlen, Daten, Fakten, Trends.“ Wien: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, S. 111ff. [http://www.api.or.at/akis/download/01\\_1hbao.pdf](http://www.api.or.at/akis/download/01_1hbao.pdf) (Stand: 13.7.2001)

## Kommunikation

Über 3/4 der Kameruner Befragten haben prinzipiell **Zugang zum Internet**. In Österreich wurde nach dem Zugang zum Internet *daheim* gefragt, auch hier ist der Anteil mit 99,1% sehr hoch: fast alle österreichischen Jugendlichen verfügen daheim über eine Internetverbindung. Fast ein Viertel der Kameruner Jugendlichen, 23,5%, hat überhaupt keinen Zugang zum Internet.



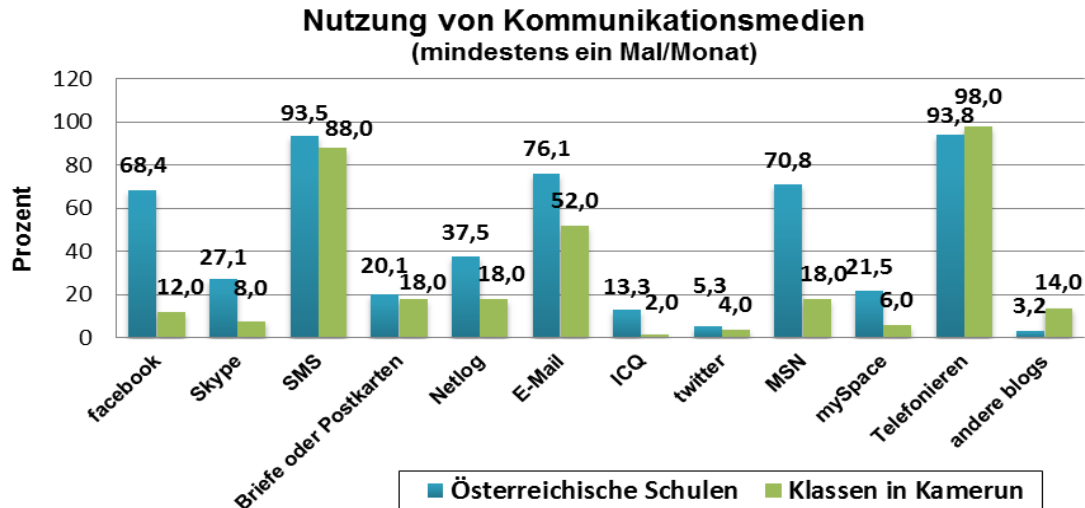
Die Unterschiede im Grad der Zugänglichkeit zum Internet werden auch deutlich, wenn man die Antworten zur **Häufigkeit der Internetnutzung** miteinander vergleicht. Nur 31% der befragten Kameruner Jugendlichen haben wirklich immer, wenn sie wollen, Zugang zum Internet, gegenüber 85,7% der österreichischen Jugendlichen. Die meisten (42,9%) Kameruner Befragten geben an, das Internet vor allem „ab und zu“ nutzen zu können. Dennoch bedeuten diese Ergebnisse, dass auch in Kamerun der Zugang für die meisten befragten Jugendlichen (etwa durch die Nutzung von Internetcafés) prinzipiell möglich ist, wenn auch nicht in demselben Ausmaß wie den österreichischen SchülerInnen.



Bezüglich der **verwendeten Kommunikationsmedien** zeigten sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede. **Telefonieren** und **SMS** versenden sind für die meisten Jugendlichen beider Länder Aktivitäten, die mindestens einmal im Monat getätigt werden, hier zeigten sich auch keine starken Differenzen.

Große Unterschiede gab es bei der Nutzung von webbasierten Medien: *Facebook* und *MSN* wird nur von 12 bzw. 18% der Kameruner Jugendlichen mindestens einmal im Monat benutzt, im Gegensatz zu ca. 70% der österreichischen Befragten. Drei Viertel der österreichischen Befragten schreiben/lesen mindestens einmal pro Monat *Emails*, gegenüber der Hälfte der Kameruner Interviewten. 14% der Kameruner Jugendlichen gaben auch an andere Blogs zu nutzen – es ist sehr wahrscheinlich, dass es hier lokal spezifische Plattformen gibt, die in Österreich unbekannt sind.





## Fragen der Kameruner SchülerInnen und Antworten der österreichischen Jugendlichen

Im Fragebogen hatten die Kameruner SchülerInnen die Möglichkeit den österreichischen Jugendlichen des BRG Marchettigasse Fragen zu stellen. Diese Fragen wurden im Französischunterricht der Klasse 6A des BRG Marchettigasse ins Deutsche übersetzt und die Antworten darauf wieder ins Französische. In diesem Kapitel stellen wir thematisch zusammenfassend die Fragen der Kameruner SchülerInnen und die Antworten der österreichischen SchülerInnen darauf dar. Im Anhang sind alle auf Französisch übersetzten Fragen und Antworten zu finden.

### Fragen der Kameruner SchülerInnen

Die Fragen der Kameruner SchülerInnen waren thematisch sehr unterschiedlich. Anhand der Inhalte dieser Fragen kann man auch viel über die Wertvorstellungen der Fragenden und über deren Vermutungen bezüglich des Lebensstils in Europa erfahren. Außerdem ist an diesen Fragen auch ein großes Interesse der Kameruner SchülerInnen an den Lebensweisen österreichischer Jugendlicher erkennbar. Die thematische Zusammenfassung dieser Fragen wird nun dargestellt.



Ein großes Themengebiet sind die generellen Fragen nach dem **Leben in Österreich**: Wie lebt ihr in Österreich? Ist das Leben leicht oder schwer? Welche Probleme gibt es? Welcher sozialen Klasse fühlt ihr euch zugehörig? Doch auch die Gegenfrage wurde gestellt: Was denkt ihr vom Leben in Afrika?

Besonders viele Fragen gab es zu **lebensstilspezifischen Aspekten**: Wie verbringt ihr eure Freizeit, welche Musik hört ihr, welche Kleidung tragt ihr, geht ihr aus? Nach beliebten sportlichen Aktivitäten (besonders Fußball) wurde ebenfalls gefragt. Außerdem interessierten sich die Kameruner Jugendlichen für den Schulalltag, die Einstellungen zur Schule bzw. das österreichische Schulsystem.

Ein zweiter großer Themenblock beschäftigte sich mit Fragen zu **allgemeinen Wertvorstellungen**, sowohl in Bezug auf das eigene Leben, auf Religion und auf die Gestaltung sozialer Beziehungen (mit den Eltern, aber auch Liebesbeziehungen bzw. Sexualität). Die Fragen reflektieren einerseits ein religiös geprägtes Selbstverständnis und andererseits schwingen darin auch Vermutungen dahingehend mit, dass europäische Jugendliche dieses nicht teilen bzw. andere Arten sozialer Beziehungen pflegen.

Hinsichtlich der **Gestaltung des eigenen Lebens** wurden Fragen gestellt wie: Was wollt ihr im Leben erreichen, was für eine Person wollt ihr sein? Welche (beruflichen) Zukunftspläne habt ihr? Welche Werte habt ihr, was ist euch in eurem Leben wichtig (z.B. äußere Erscheinung, Interesse am Weltgeschehen)? Habt ihr schon einmal eine gute Tat vollbracht? Wieso rauchen europäische Jugendliche Zigaretten? Was haltet ihr von freizügiger *Kleidung*?

Relativ viele Fragen betreffen die generelle Einstellung zur **Religion**: Welche Rolle spielt Religion in eurem Leben, welche prinzipielle Einstellung habt ihr dazu? Welche Religion habt ihr? Mögt ihr das christliche Leben, was denkt ihr darüber?

Die Gestaltung **sozialer Beziehungen** wurde mehrfach thematisiert; insbesondere in Bezug auf *Sexualität* wurde eine religiös geprägte Grundhaltung deutlich. Fragen hierzu waren z.B.: Habt ihr Liebesbeziehungen und wenn ja, wie sehen diese aus? Habt ihr vorehelichen Geschlechtsverkehr bzw. was haltet ihr davon? Welchen Typ Jungen finden Mädchen interessant? Welche Einstellung habt ihr zu Homosexualität?



Auch die Beziehungen zu den **Eltern** und das **allgemeine soziale Zusammenleben** wurden angesprochen: Wie versteht ihr euch mit euren Eltern? Stellen sie Regeln auf (z.B. bezüglich Ausgehen)? Möchtet ihr mit euren Großeltern leben? Seid ihr Einzelgänger?

Ein dritter Themenblock von Fragen befasste sich mit **politischen Einstellungen**, besonders hinsichtlich des *Umgangs mit Menschen anderer Hautfarbe oder Herkunft* in Österreich: Gibt es in Österreich RassistenInnen, ist die Hautfarbe wichtig? Was würdet ihr einem/r KamerunerIn raten, der/die nach Österreich kommt? Auch nach allgemeineren politische Haltungen, wie etwa die zur strukturellen *sozialen Ungleichheit in den Beziehungen nördlicher und südlicher Länder* oder gegenüber *Entscheidungen der eigenen Regierung*, wurde gefragt.

Ebenfalls interessant waren Fragen bezüglich der Möglichkeit des **Kontakts zwischen österreichischen und Kameruner Jugendlichen**. Diese reichten von direkten Anfragen nach den Telefonnummern bis hin zur allgemeinen Frage, ob sie sich Freundschaften vorstellen könnten bzw. ob lebensstilspezifische Unterschiede Freundschaften erschweren.

## Antworten der österreichischen Jugendlichen

Nun werden die Antworten der SchülerInnen der Klasse 6A des BRG Marchettigasse auf oben beschriebene Fragen der Kameruner Befragten zusammenfassend dargestellt. Auf die verschiedenen

Fragen haben immer **Kleingruppen von ca. vier (jeweils verschiedenen) Jugendliche** geantwortet.<sup>3</sup>

Das **Leben in Österreich** beschreiben die österreichischen Jugendlichen anhand folgender Adjektive: „spontan“, „weltoffen“, „frei“, „viele Alternativen“, „freizügig“, „gut“; nach einem/r SchülerIn ist es aber auch „zu passiv“. Einige finden das Leben in Österreich leicht („wir müssen uns keine Sorgen machen“), Andere finden, dass es leicht, aber auch schwer sein kann. Auf die Frage, welcher sozialen Klasse sie sich zuordnen würden, geben die Jugendlichen „Mittelschicht“ bzw. „gehobene Mittelschicht“ an.

**Probleme**, die die SchülerInnen in Österreich wahrnehmen, sind folgende: Probleme mit den Eltern, der Familie oder Freunden, Arbeitslosigkeit, frühe Schwangerschaft, Drogen, Lernprobleme bzw. Probleme in der Schule und der Überfluss. Eine Gruppe sieht eine Zunahme an Drogenkonsum und Diebstahl. Drogen werden laut einer Gruppe genommen um die eigenen Probleme zu vergessen.

Das **Leben in Afrika** sehen einige Jugendliche so: „Anders! Schöner als hier von der Gemeinschaft her: viel netter! Besserer Zusammenhalt!“ In Österreich sei es jedoch „schöner von [der] Technik her“. Auch andere SchülerInnen finden, dass Menschen in Afrika „sozialer“ seien als in Österreich. Einige würden gerne eine Zeit lang dort verbringen, aber dann auch wieder heim fahren können, da man in Österreich einen anderen „Lebensstandard“ gewohnt sei.

Die **Freizeit** verbringen die Jugendlichen mit folgenden Aktivitäten: öfter genannt wurde das Treffen/Ausgehen mit FreundInnen, außerdem shoppen, lesen, schlafen, Fußball spielen, Shisha rauchen, ins Kino gehen, Party machen, Alkohol trinken, rauchen, in Clubs/Bars gehen, Spaß haben und feiern, spazieren gehen. Ihren Alltag beschreiben die Jugendlichen so: halbtags ist Schule, der Rest des Tages wird unter der Woche daheim oder mit oben genannten Aktivitäten verbracht, in den Ferien gebe es nach einer Gruppe „nur Party“. Laut einer Gruppe sei der Alltag „sehr verplant“. Auf die Frage, ob sich die Jugendlichen gerne amüsieren, stimmen alle Jugendlichen zu und meinen dazu: „Die meisten von uns sind fast süchtig nach Aufregung. Also wir haben gerne Spaß.“

**Musikstile**, die die Jugendlichen hören sind unter anderem: Hip Hop, R'n'B, Pop, House, (Heavy) Metal und Rock. **Mode** ist für alle SchülerInnen wichtig. Im Alltag sollte sie nach ihren Aussagen bequem, elegant, schlicht, sportlich, gelassen, angenehm, stilvoll oder einfach nur Jeans und ein Hemd sein.



Bei der Frage nach bevorzugten **Sportarten** gaben viele Befragte Fußball an. Eine Gruppe beschreibt die Situation so: „Die meisten Burschen mögen Fußball, manche nicht. Manche von diesen Burschen möchten damit Geld verdienen: in Fußballclubs. Manche Mädchen mögen Fußball, die meisten nicht.“

<sup>3</sup> Die Methode des „World Café“, anhand der die Fragen beantwortet wurden, funktioniert folgendermaßen: Die Teilnehmenden sitzen im Raum verteilt an Tischen mit vier bis fünf Personen. Die Tische sind mit weißen, beschreibbaren Papiertischdecken und Stiften bzw. Markern belegt. Im Verlauf werden zwei oder drei unterschiedliche Fragen in aufeinander folgenden Gesprächsrunden von 15-30 Minuten an allen Tischen bearbeitet. Zwischen den Gesprächsrunden mischen sich die Gruppen neu. Nur die „Gastgeber“ bleiben die ganze Zeit über an einem Tisch: Sie begrüßen neue Gäste, resümieren kurz das vorhergehende Gespräch und bringen den Diskurs erneut in Gang. Das World-Café schließt mit einer Reflexionsphase ab. Diese Methode eignet sich hervorragend um Diskussionen zu ermöglichen, an denen alle Beteiligten teilhaben können. Die auf diese Weise generierten Antworten pro Gruppe wurden protokolliert und sind die Grundlage dieser Darstellung.



Mädchen mögen Fußballer; Lieblingsfußballer: Cristiano Ronaldo.“ Die Meinungen bezüglich Fußball sind gespalten, es gebe „viele, die es mögen, aber genauso viele, die es nicht mögen“. Gruppe kennt auch den Teamkader von Kamerun bzw. die Spieler Wébo, Somen Tchoyi und Samuel Eto'o. Andere ausgeübte Sportarten sind: Handball, Basketball, Laufen, Radfahren, Volleyball, Pilates, Yoga und Bowling.

Es zeigten sich sehr verschiedene allgemeine Einstellungen zur **Schule** in den befragten Vierergruppen. Während eine Gruppe von Jugendlichen meint, sie habe „keine Lust am Lernen“, dass es „wenig motivierte (motivierende) Lehrer“ gebe und dass am Schulsystem „etwas geändert“ gehöre, findet eine andere Gruppe, dass es ein gutes Schulsystem sei, aber „zu wenig Disziplin“ herrsche. Der **Schulalltag** läuft typischerweise folgendermaßen ab: „Der Lehrer kommt in die Klasse, erzählt und schreibt an die Tafel, wir schreiben mit in Hefte, und er geht wieder. Manchmal machen wir Projekte.“ Es gibt auch Gruppenarbeiten und Referate, die Einheiten sind meist eine Stunde lang. Auch Ausflüge werden gemacht. Das **Wichtigste in der Schullaufbahn** ist es gute Noten zu haben, oder zumindest nicht durchzufallen. Die Laufbahn durch das **Schulsystem** in Österreich sieht meist so aus: Kindergarten – (Vorschule) – Volksschule – Gymnasium bzw. berufsbildende Schulen mit und ohne Matura (mit z.B. technischem, wirtschaftlichem, gastronomischem Schwerpunkt), danach oft Studium ODER Hauptschule mit einem Jahr Polytechnikum, danach anschließende Lehre oder gleich Berufseinstieg.



Bezüglich **Wertvorstellungen und Pläne in Bezug auf die Gestaltung des eigenen Lebens** wurden von den Kameruner Jugendlichen viele verschiedene Fragen gestellt. Eine davon bezog sich auf die **Pläne nach dem Abschluss der Schule**. Nach der Matura möchten viele Jugendliche studieren, manche arbeiten, einige ins Ausland reisen, ausziehen, selbständig bzw. erfolgreich werden, eine Familie gründen, zum Bundesheer gehen und sich selbst verwirklichen. (**Berufliche**) **Zukunftswünsche** sind unter anderem: Manager, Mutter, Ehefrau, Reiterin, Model, Arbeiter, Astronaut, Ärztin, Chirurg, Dolmetscher werden, aber auch glücklich und sehr zufrieden werden.

Auch nach **allgemeinen Werten** und Prioritäten im eigenen Leben wurde gefragt. Die SchülerInnen möchten zu guten und ehrlichen, sowie treuen, schönen, ehrgeizigen, erfolgreichen, gläubigen Menschen werden. **Wichtig ist ihnen in ihrem Leben**: Familie (gründen), Freunde, Liebe, , Erfolg sowie Ehrlichkeit, Glaube/Religion, Integration, Ausbildung, Spaß, Freude am Leben, Glück, Geld, Zeit für sich selbst zu haben, Zweisamkeit, Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung und Gesundheit. Alle Jugendlichen meinen bzw. vermuten schon einmal eine **gute Tat** getan zu haben, eine Gruppe meint, die heutige Generation wäre zu egoistisch um anderen Jugendlichen zu helfen, lediglich ihren eigenen Kindern würden sie helfen. Alle schätzen ihre Generation als „**weltoffen**“ ein, es gibt internationale Zeitungen und auch in nationalen Medien werde über Geschehnisse im „Rest der Welt“ berichtet.

Ein/e Kameruner SchülerIn interessierte sich für die Gründe von **Zigarettenkonsum** unter europäischen Jugendlichen. Mögliche Erklärungen sind laut den SchülerInnen: „Stress abzubauen, cool zu sein oder erwachsen zu wirken“ oder „Gruppenzwang“. Gegen **freizügige Kleidung** haben sie nichts einzuwenden, „wenn es passt“, bzw. würden Einige in der Schule keine freizügige Kleidung tragen. Es komme generell darauf an, ob man sich darin wohl fühle.

Relativ viele Fragen hatten die Einstellung zur **Religion** zum Thema, was die österreichischen Jugendlichen etwas erstaunt hat – wie auch an den oben dargestellten Daten ersichtlich ist, hat die Religion bei den österreichischen Befragten keine so hohe Wichtigkeit.

Die Frage der eigenen **Haltung zu Religion** wurde sehr unterschiedlich beantwortet: den Einen war diese Frage „zu intim“, Andere finden Religion wichtig, sie sollte jedoch nicht zu ernst genommen

werden und wieder Andere finden, dass es Wichtigeres gäbe, was man auch daran sehe, dass viele Menschen nie oder nur zu besonderen Anlässen in die Kirche oder Moschee gingen. Die **Rolle der Religion im eigenen Leben** wird ebenfalls sehr verschieden bewertet. Das **Wichtigste in der Religion** sei "Freiheit" und der „Halt“.

Von vier Gruppen bezeichnen sich drei als **gläubig**, eine als nicht gläubig. Als Grund für die Annahme bzw. für die Ablehnung der Religion im eigenen Leben wurde beide Male „weil ich damit aufgewachsen bin“ angeführt. Zwei Gruppen geben an das „**christliche Leben**“ zu mögen, eine, dass es „gute Ansätze“ habe, sie strenges christliches Leben aber ablehne. Zwei Gruppen haben muslimischen Glauben und fügen hinzu andere Meinungen zu respektieren. Das „**eigene Leben Jesus Christus zu widmen**“ – wie die Frageformulierung einer/s Kameruner SchülerIn war – möchte niemand. Diese Art der Formulierung um den eigenen Glauben auszudrücken ist in Österreich nicht sehr weit verbreitet.

Ebenfalls viele Fragen wurden zur Art der **sozialen Beziehungen** gestellt, die österreichische Jugendliche haben, insbesondere bezüglich Einstellungen zu Liebesbeziehungen und Sexualität. Die Frage, ob sie eine **Liebesbeziehung** haben möchten, wurde von der Hälfte der Jugendlichen negativ, von der anderen Hälfte mit „Ja“ beantwortet. **Wichtig** sind ihnen in einer Liebesbeziehung: Zuneigung, Umsorgung, Zeit miteinander verbringen, in Kino/Café gehen, viel zusammen zu unternehmen, zu telefonieren und zu chatten, Sexualität, Spaß zu haben. Mädchen beschreiben folgende wichtige **Eigenschaften eines Freundes**: Charme, Sympathie, Klugheit, Humor, Freundlichkeit sowie sexy, aufregend, interessant, spontan und Musiker Sein. Vorehelichen **Geschlechtsverkehr** finden die meisten SchülerInnen „vollkommen in Ordnung“: Wer es will, soll es auch tun können. Es werde jedoch niemand verurteilt, der/die warten will. Eine Person, die sich als Moslem bezeichnet, gibt an dagegen zu sein. Die Frage, ob sie Sex mögen, beantworten die sexuell noch Unerfahrenen mit „keine Ahnung“, die Erfahrenen mit „Ja“.

Bezüglich **Homosexualität** waren die fünf Meinungen gespalten: drei Gruppen haben (überhaupt) nichts dagegen, zwei empfinden sie als inakzeptabel.

Ein anderer Aspekt des Themas „soziale Beziehungen“ war die Frage nach der Art der **Beziehung zu den Eltern**. Die meisten Befragten bezeichnen ihr Verhältnis zu ihren Eltern als „gut“ bzw. „meistens gelassen“, auch wenn es manchmal Streit gebe. Die Art der Beziehung sei auch vom Kulturkreis abhängig, aus dem die Eltern kommen. Einige Jugendliche werden von ihren Eltern beim Ausgehen überhaupt nicht eingeschränkt, andere schon, wenn sie schlechte Noten schreiben. Es komme dabei auch darauf an, ob man ein Mädchen oder Junge sei (bei Mädchen sind viele Eltern oft strenger). Die Großeltern leben nicht bei den befragten Jugendlichen oder sie sind schon tot, Einige gaben an, sie so oft wie möglich zu besuchen.

Auch eine allgemeinere Frage wurde gestellt, nämlich, ob die Jugendlichen eher **Einzelgänger** bzw. einsam seien. Zwei Gruppen verneinen das und meinen dazu: „Wir sind eigentlich keine Einzelgänger, Gesellschaft wird sehr geschätzt. Doch wenn man einmal alleine ist, fühlt man sich schnell einsam.“ Andere SchülerInnen beobachten, dass es einige Jugendliche gebe, die viel Zeit vor dem Computer statt mit FreundInnen verbringen.

Auf die Frage zur Einstellung zu **Menschen mit anderer Hautfarbe** meinen alle Jugendliche, dass sie Rassismus ablehnen bzw. keine RassistenInnen seien. Es gebe jedoch „leider“ Menschen bzw. PolitikerInnen in Österreich, die rassistisch seien. Allerdings gebe es gegen solche Ideologien auch Demonstrationen und Organisationen wie die Antifa (Abkürzung für Antifaschismus). Einer/m KamerunerIn, der/die nach Österreich kommt, würden die Befragten Folgendes raten: er/sie sollte vor allem gutes Englisch sprechen, einen Stadtplan und Geld haben, Sightseeing und Party machen und nicht enttäuscht sein, wenn nicht „alles nach Plan läuft“.

Alle Jugendlichen finden die **Ungleichheit der Nord-Süd-Beziehungen** „unfair“, eine Gruppe meint dazu: „Afrika hat doch die wichtigsten Rohstoffe und wird trotzdem diskriminiert und es wird für Afrika bestimmt, was sie zu tun haben!“ Sollte die **Regierung** Beschlüsse fassen, die man selbst ablehnt, würde man mit Streiks oder Demonstrationen reagieren oder diese auch einfach akzeptieren.





Die Frage nach der **Möglichkeit des Kontakts** oder einer Freundschaft zwischen Kameruner und österreichischen Jugendlichen bejahen alle Jugendlichen. Eine Gruppe fügt jedoch hinzu, dass es schwer sei, so eine Freundschaft aufrecht zu erhalten, außerdem sei die Bedingung dafür, dass man sich gut verstehe. Lebensstilbezogene Gemeinsamkeiten sind nach für die meisten Jugendlichen wichtig um eine Freundschaft zu festigen, eine Gruppe meint jedoch, dass sie dies tun können, aber nicht müssen. Der Kontakt wäre vor allem über Email möglich, da das Telefonieren zu teuer ist.